

Leimer hofft auf Engagement bei Marussia

AUTOMOBIL. Fabio Leimer sass zum zweiten Mal am Steuer eines Formel-1-Autos. Der Aargauer führte im französischen Le Castellet auf Einladung von Pirelli in einem zwei Jahre alten Lotus Reifentests durch. Die Einladung des alleinigen Reifenlieferanten in der Formel 1 hatte Leimer als Belohnung für seinen Titelgewinn 2013 in der GP2-Serie erhalten. Auf dem Circuit Paul Ricard drehte Leimer 78 Runden, was auf der 3,8 Kilometer langen Schlaufe des über mehrere Varianten verfügenden Rundkurses in Südfrankreich rund 300 Kilometer und damit praktisch eine GP-Distanz ergab.

«Es war eine phantastische Erfahrung», sagte Leimer nach getaner Arbeit. «Im Laufe des Tages entwickelte ich ein recht gutes Gefühl für das Auto und die Reifen. Dieser Test wird mir in Zukunft mit Sicherheit helfen. Jetzt freue ich mich darauf, bald wieder ein Formel-1-Auto fahren zu können.» Leimer steht in Verhandlungen mit dem Team Marussia. Er hofft, noch diese Saison als Ersatzfahrer gelegentlich am ersten Trainingstag von GP-Weekenden zum Einsatz zu kommen – vorausgesetzt, sein langjähriger Mäzen Rainer Gantenbein stellt auch dafür das benötigte Geld zur Verfügung. (si)



Romain Duguet siegte im vergangenen Jahr im Auftaktpringen des CSIO in St. Gallen.

Bild: ky/Georgios Kefalas

Inzaghi ersetzt bei Milan Seedorf

FUSSBALL. Bei der AC Milan gibt es nach nur vier Monaten einen erneuten Trainerwechsel. Im Hinblick auf die nächste Saison wird Clarence Seedorf durch Filippo Inzaghi ersetzt. Noch sind die Verträge nicht unterschrieben, da die Freistellung von Seedorf nicht offiziell ist. Trotz des guten dritten Platzes und 35 Punkten aus 19 Spielen in der zweiten Saisonhälfte der Serie A muss der Holländer Seedorf gehen. Er hatte zu seinem direkten Vorgesetzten, dem Vizepräsidenten Adriano Galliani, sowie zu Teilen der Mannschaft ein angespanntes Verhältnis. Seedorfs Nachfolger, der 41-jährige Inzaghi, der zwischen 2001 und 2012 für Milan stürmte, ist ebenfalls einer, der den Club kennt. Er gewann zweimal den Meistertitel und auch zweimal die Champions League. Seit seinem Rücktritt vor zwei Jahren trainierte Inzaghi bei Milan die U17- und die U19-Mannschaft. (si)

Duguet und seine Premieren

Der gebürtige Franzose Romain Duguet zeigte im ersten Nationenpreis der Saison für die Schweiz zwei Nullfehlerritte. Der 33-Jährige wird auch am CSIO in St. Gallen antreten. Ziel ist der erste Sieg im eigenen Nationenpreis seit 14 Jahren.

CHRISTOF KRAPP

REITEN. Neue Besen kehren vielleicht nicht immer besser; anders aber allemal. Für die aktuelle Nationenpreis-Saison hat der neue Schweizer Equipenchef Andy Kistler – er folgt auf Urs Grünig – in seiner Equipe zwei Personalien verändert. Jane Richard-Philips, die unter Grünig meist nur die zweitklassigen Nationenpreise reiten durfte, war zuletzt erste Wahl. Zudem rückte Anfang Mai im CSIO im belgischen Lummen der gebürtige Franzose Romain Duguet in die Schweizer Equipe – mit Erfolg. Der 33-Jährige zeigte auf seiner zehnjährigen Stute Quorida de Treho zwei Nullfehlerritte; die Schweiz siegte zum Saisonauftakt. In diesem Fall kehrte der neue Besen also nicht nur an-

ders, sondern besser. Auch am CSIO in St. Gallen gehört Duguet nebst Steve Guerdat, Richard-Philips, Paul Estermann und Pius Schwizer zum Aufgebot – ob er am Freitag eingesetzt wird, entscheidet sich kurzfristig.

Zuletzt dreimal auf Rang zwei

Mit Duguet hätte Equipenchef Kistler allerdings einen in seinem Aufgebot, der das Gefühl kennt, in St. Gallen zu siegen. Im vergangenen Jahr startete Duguet – er besitzt seit Herbst 2012 den Schweizer Pass – im Gründenmoos zum erstenmal für sein neues Heimatland an einem Fünfstern-CSIO. Und wie bei seinem Début in der Schweizer Equipe siegte er auch in St. Gallen im ersten Springen für sein neues Heimatland – Premieren scheinen Duguet also zu liegen.

CSIO Die wichtigsten Prüfungen

Donnerstag, 29. Mai

11.45 Uhr	Internationale Springprüfung
14.15	Internationale Springprüfung
17.00	Internationale Springprüfung

Freitag, 30. Mai

9.45	Internationale Springprüfung
11.45	Internationale Springprüfung
15.00	Nationenpreis/1. Umgang
17.00	Nationenpreis/2. Umgang

Samstag, 31. Mai

10.45	Internationale Springprüfung
15.00	Grosses Peter Stössel Memorial Jagdspringen

Sonntag, 1. Juni

10.30	Internationale Springprüfung
13.30	Grand Prix, 1. Gruppe
15.30	Grand Prix, 2. Gruppe
17.00	Grand Prix, Finalrunde

Quelle: CSIO, Grafik: sgt

Mit dem Nationenpreis erlebt der CSIO in St. Gallen am kommenden Freitag den ersten Höhepunkt. In den vergangenen drei Jahren belegte die Schweiz jeweils den zweiten Rang. «Unser Ziel ist das Podest», sagt Kistler. Insgeheim wünscht sich der Schweizer Equipenchef allerdings den Sieg.

Olympiasieger Guerdat sagte zuletzt: «Im Nationenpreis wollen wir uns in erster Linie für den Final in Barcelona qualifizieren. Aber im Heim-Concours in St. Gallen ist der Sieg das Ziel.» Der 32-jährige Jurassier wird, um dieses Ziel zu erreichen, sein Goldpferd Nino de Buissonnets im Nationenpreis reiten. Dass Guerdat seinen 13-jährigen Wallach ansonsten sehr zurückhaltend einsetzt, zeigt, welche Bedeutung das Turnier in der Ost-

schweiz für die Schweizer Reiter hat.

Das beste Schweizer Aufgebot

Die Chancen, dass die Schweiz den Nationenpreis für sich entscheiden wird, sind intakt. Denn gleichzeitig zum Concours auf dem Gründenmoos finden in Europa weitere hochdotierte Turniere statt. Die deutsche Equipe wird deshalb fehlen; die Briten reisen nicht mit ihrem besten Aufgebot an. Anders die Schweiz: «Wir kommen mit den aktuell besten Reitern und den besten Pferden nach St. Gallen», sagt Equipenchef Kistler. Die Voraussetzung für den ersten Sieg im eigenen Nationenpreis seit 14 Jahren sind also gegeben. Nur dafür müssen die neuen Besen nicht nur anders, sondern vor allem besser kehren.

Stark Vier Medaillen geholt



Bild: pd

Cassandra Marxer und Andreas Aprile (Bild) vertraten Special Olympics Liechtenstein anlässlich eines Tennisturniers in Düsseldorf. Cassandra Marxer gewann Gold im Einzel sowie im Doppel mit einem Partner einer anderen Nation. Andreas Aprile freute sich im Doppel über Silber, im Einzel über Bronze.

Der Ruf ist besser als die Resultate

120 Minuten dauert die Präsentation von Glen Hanlon auf dem Zürichsee. In dieser Zeit zeigt sich der neue Cheftrainer der Eishockey-Nationalmannschaft von seiner Schokoladenseite.

MATTHIAS HAFEN/ZÜRICH

EISHOCKEY. Deutsch, französisch oder italienisch spricht Glen Hanlon kein Wort. Und als wüsste er schon ob der Polemik, die in der Schweiz darüber entstehen kann, entschuldigt sich der 57-jährige Kanadier dafür als Erstes. Noch bevor er irgend etwas anderes zu den versammelten Medien auf der «MS Albis» sagt.

Ein Kursschiff auf dem Zürichsee hatte sich Swiss Ice Hockey ausgesucht, um den Mann vorzustellen, der schon in aller Munde war. Durch eine Indiskretion machte Hanlons Verpflichtung als Schweizer Nationalcoach bereits während der WM in Minsk die Runde. Verbandspräsident Marc Furrer bedauerte dies, sagte aber: «Wir durften es

damals noch nicht bekanntgeben.» Schliesslich war Hanlon bisher Trainer des Schweizer WM-Gegners Weissrussland und hatte als solcher noch einen Vertrag für ein weiteres Jahr.

Ruf ist besser als das Palmarès

Mittlerweile sind die Formalitäten geregelt. Hanlon unterschrieb mit Swiss Ice Hockey einen Zweijahresvertrag mit der Option auf eine zweijährige Verlängerung. Das Schweizer Eishockey holt damit einen Mann an Bord, dessen Ruf besser ist als sein Palmarès. Resultatmässig kann der in Manitoba geborene ehemalige NHL-Goalie und weit gereiste Coach noch keine grossen Erfolge vorweisen. Berühmtheit erlangte er, indem er als Torhüter einst den ersten NHL-Tref-

fer des grossen Wayne Gretzky zugelassen hatte.

Der Grimmige kann auch lachen

Hanlon gilt als guter Kommunikator und gewissenhafter Arbeiter. Das tönt, als würde er das Beste von Ralph Krueger und Sean Simpson vereinen. Punkto Charisma steht Hanlon seinen populären Vorgängern in nichts nach. Mit Augen, die hinter den Korrekturgläsern der futuristischen Oakley-Brille übergross erscheinen, nimmt er sein Gegenüber in Beschlag. Hanlon wirkt grimmig, doch er kann herzlich lachen. Und der Kanadier hält nicht zurück mit schönen Worten. «Ich verspreche, dass ich hart arbeiten werde, um einen Effort zu realisieren wie vor einem Jahr mit dem Gewinn von

WM-Silber», sagt er. Oder: «Ich weiss, dass ich als Nationalcoach auch für das Schweizer Volk arbeite.» Tiefgang haben die Gespräche keinen. Erst in der Krise zeigen die Menschen ihr wahres Gesicht, heisst es.

Hanlon weiss genau, welche Worte er in welcher Situation wählen muss. Damit hat der neue Nationalcoach im Gegensatz zu Simpson das Zeug, auch ohne den ganz grossen Erfolg gut anzukommen. Das birgt wiederum die Gefahr, dass jedes Problem in der Öffentlichkeit schöngeredet wird. So, wie es gegen Ende der Ära Krueger der Fall war. Am besten, Hanlon bleibt für seine neue Herausforderung ganz er selbst. Da passt es auch, dass er keine der Schweizer Landessprachen spricht.